

Zirkuläre Argumentketten

C.IV.3b

Standard

Lernende evaluieren, inwiefern ein Argument im Kontext einer Debatte geeignet ist, andere Argumente bzw. Positionen indirekt zu stärken oder zu schwächen (ggf. auch bei komplexeren Phänomenen, z. B. zirkulären Argumentketten).

Achtung! Dieser Standard wird in zwei aufeinander aufbauenden Teilen erläutert, C.IV.3a und C.IV.3b. Dies ist der zweite Teil.

Einordnung

Voraussetzung: B.IV.3 und C.IV.3a.

Fachlicher Hintergrund

Siehe Standard B.IV.3 sowie das Merkblatt zum ersten Teil dieses Standards und das neue Merkblatt zu diesem zweiten Teil.

Didaktisch-methodische Hinweise

Die vorgeschlagenen Aufgaben können in verschiedenen Sozialformen absolviert werden. Unter anderem bietet sich das Modell Think–Pair–Share an.

Das Merkblatt nutzt eine Skizze einer prominenten Argumentation aus René Descartes' „Meditationen über die Grundlagen der Philosophie“. Wenn die Lerngruppe hier bereits Vorkenntnisse besitzt oder dies an dieser Stelle weiter vertieft werden soll, könnte sich zumindest für die Lehrperson auch einen Blick in eine vertiefte Argumentanalyse dieses Klassikers lohnen (vgl. Betz 2011).

Eine der Aufgaben bezieht sich auf das Rekonstruieren von Argumenten. Abhängig von den Vorkenntnissen der Lernenden können solche Aufgaben in unterschiedlichen Niveaustufen bearbeitet werden, von informellen Wiedergaben in Form von Sätzen mit „weil“ über verschiedene Zwischenstufen bis hin zu Standardformen mit Angabe von Schlussprinzipien.

Literatur und Links

- Zur Erstellung von Grafiken gibt es verschiedene kostenlose Optionen im Bereich Argument Mapping Software. Beispielsweise kann man mit argdown.org die Grafiken automatisch aus Text mit sehr einfachem Markup erstellen lassen. Andere Software ist auch für die Lernenden noch zugänglicher selbst zu bedienen, etwa rationaleonline.com oder mindmup.com.
- Gregor Betz (2016). „Logik und Argumentationstheorie“. In: *Neues Handbuch des Philosophie-Unterrichts*. Hrsg. von Jonas Pfister und Peter Zimmermann. Bern: Haupt, S. 168–198, S. 188–193.
- Gregor Betz (2011). *Descartes' „Meditationen über die Grundlagen der Philosophie“*. Ein systematischer Kommentar. Stuttgart: Reclam.
- David Löwenstein (2022). *Was begründet das alles? Eine Einführung in die logische Argumentanalyse*. Stuttgart: Reclam, S. 122–128.

Erarbeitet von David Löwenstein

Zirkuläre Argumentketten

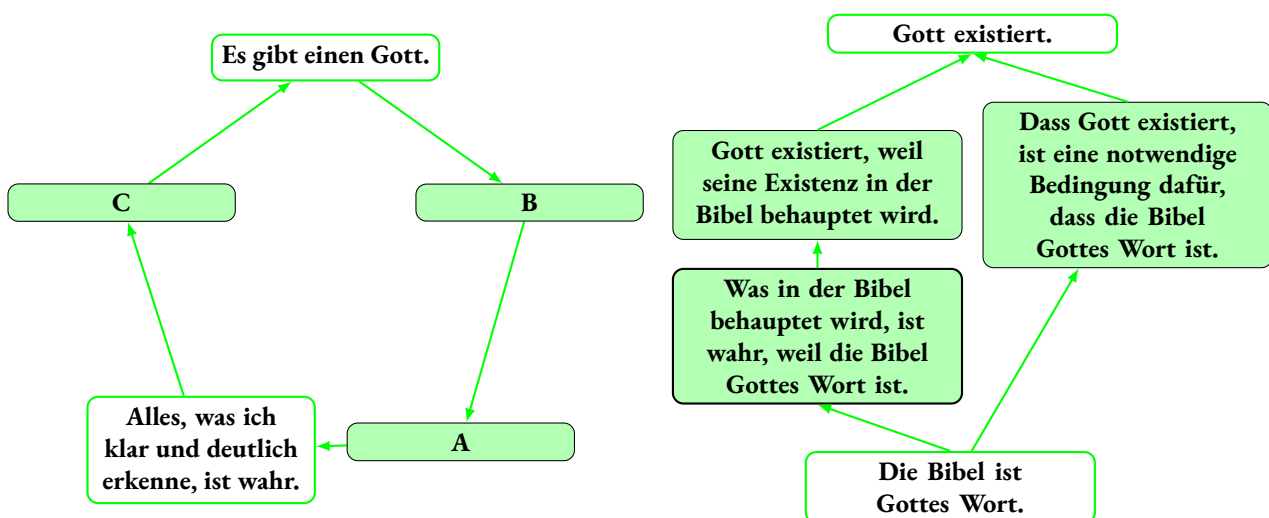
Merkblatt

C.IV.3b

Ein besonderes Beispiel für indirekte Argumentbeziehungen ist das Phänomen der Zirkularität. Hier wird oft nicht klar zwischen dem Phänomen der *Petitio principii* auf der einen Seite und einem Zirkel stützender Argumente bzw. Aussagen unterschieden:

Eine **Petitio principii** (vgl. C.II.4) besteht darin, eine Prämisse in einem Argument für eine Konklusion zu verwenden, die ohnehin nur dann wahr sein kann, wenn die Konklusion ebenfalls wahr ist. Anders gesagt: Dass die Konklusion wahr ist, ist eine notwendige Bedingung für die Wahrheit der betreffenden (man sagt auch: „petitiösen“) Prämisse, aber das Argument berücksichtigt diesen Zusammenhang gar nicht, sondern nutzt die Prämisse auf andere Weise zur Begründung der Konklusion. Daher kommt es bei einer *Petitio principii* nicht zu einem Zirkel im engeren Sinne (einen gerichteten Kreis grüner Stützungsbeziehungen), sondern es entsteht ein Kurzschlussargument von der petitiösen Prämisse hin zur Konklusion. Die eigentliche, längere Argumentation wird dadurch redundant.

Ein Beispiel für eine Argumentationsstruktur mit *Petitio principii* findet sich in der nächsten Grafik auf der rechten Seite. Es handelt sich um ein Beispiel, das René Descartes so oder so ähnlich in der Vorrede zu seinen „Meditationen über die Grundlagen der Philosophie“ als Negativbeispiel erwähnt. Zu den viel zitierten Ironien der Philosophiegeschichte gehört aber, dass er sich selbst in diesem Werk einer zirkulären Argumentationsstruktur bedient (also eines **gerichteten Kreises grüner Stützungsbeziehungen**). Man spricht hier vom so genannten Cartesischen Zirkel. Auf der linken Seite der Grafik ist eine stark vereinfachte Version dieses Zirkels zu sehen. Entscheidend ist hier allein, dass die beiden eingezeichneten Aussagen jeweils als Prämissen zur Begründung der jeweils anderen herangezogen werden.



An dieser Stelle soll nur verdeutlicht werden, dass eine zirkuläre Argumentkette eine andere Art von Schwierigkeit mit sich bringt als eine *Petitio principii*. Im letzteren Fall (rechts) ist der Versuch der Begründung der Konklusion insofern gescheitert als eine Prämisse verwendet wurde, die die Konklusion bereits voraussetzt. Im Lichte des Kurzschlussarguments werden ja alle, die noch nicht von der Konklusion überzeugt sind, auch die petitiöse Prämisse ablehnen.

Eine zirkuläre Argumentkette (links) verfügt über (meist) zwei gleichermaßen als Konklusionen begründete Aussagen, deren Begründungen aber jeweils mithilfe der anderen vorgebracht werden. Die Schwierigkeit hier ist weniger, dass die Argumentation redundant wird, sondern vielmehr, dass man geneigt ist, nach weiteren, unabhängigen Argumenten zu suchen, die eine den Zirkel „von außen“ erneut stützen. Wie problematisch solche Stützungs-Zirkel sind, ist in der Philosophie jedoch umstritten und lässt sich vermutlich auch nicht unabhängig von den jeweiligen Inhalten diskutieren.

Zirkuläre Argumentketten

Aufgaben

C.IV.3b

1. Der folgende Text beinhaltet eine in zwei Schritten aufeinander aufbauende Argumentation, die jedoch eine Prämisse verwendet, die man kritisch als petitiös einordnen könnte. Rekonstruiere diese Argumente und stelle sie in einer Argumentlandkarte dar. Füge dort eigenständig ein mögliches Kurzschlussargument ein, das zeigen soll, an welcher Stelle die Argumentationsstruktur insgesamt als *Petitio principii* kritisiert werden kann.

Natürlich gibt es eine Außenwelt. Was an diesen ganzen skeptischen Überlegungen plausibel sein soll, war mir schon immer schleierhaft. Aber das liegt vielleicht einfach daran, dass ich in einer anderen Zeit groß werde als jemand wie René Descartes. Wir können doch inzwischen naturwissenschaftlich mit experimentellen Messmethoden ganz klar beweisen, dass es physische Gegenstände gibt. Und die kann es natürlich nur geben, wenn es auch eine Außenwelt gibt. Bewiesen, fertig, aus.

Jetzt könnte man natürlich fragen, warum das so ist, also warum wir mit experimentellen Messmethoden die Existenz physischer Gegenstände beweisen können. Aber das ist auch schnell begründet. Diese Messmethoden sind verlässlich. Was dadurch gezeigt wird, das stimmt auch. Der riesige wissenschaftliche und technische Fortschritt spricht für sich.

Zirkuläre Argumentketten

Lösungshinweise

C.IV.3b

1. Eine mögliche grafische Darstellung:

